

II. Vortrag am 2. Febr. 1905

13.

Wir wollen uns heute beschäftigen mit drei wichtigsten Handlungen, die zusammenhängen mit dem Leben der menschlichen Natur. Sie bilden zusammen einen Leitfadens durch die ganze Welt. Es sind dies die drei:

1. Tätigkeit oder Leistung,
2. Wahrheit, die auf Wort genannt wird,
3. Wille.

Wenn wir von Tätigkeit sprechen, meinen wir damit eigentlich etwas ungeschultes, gemeines. Das Höchste aber liegt in der Tätigkeit zunächst die Grundlage zu dem ganzen Weltall, wie es uns umgibt. Die erste Gestalt des Weltalls, wie es uns umgibt, ist für den Höchsten ein Produkt der Tätigkeit. Für den gerechtfertigten Menschen erscheint die Welt als etwas Fertiges. Der Höchste aber sagt sich, was entsteht ist das Produkt der Tätigkeit. Was sprecher fertig ist, ist ein Schritt im Zusammen-

lang. die ganze Welt ist fortwährend in
 Tätigkeit. diese Tätigkeit ist eigentlich Leben.
 Denn man man Manne spricht, spricht
 man von einem Ausratörger als von Leb-
 ma, als von Tätigkeit. eigentlich ist der Ausrat-
 örges dasjenige, was dem Manne am
 meisten steht. Das der Manne selbst, was ent-
 scheidet über sein Dasein u. Nichts, über Lust u.
 Leid, geht vom Ausratörger aus. Liebe, Liden,
 Hass, Freude, Schmerz, Ideal, Pflicht fangen
 zusammen mit dem Ausratörger. Manne
 man von Lust u. Leid, Trieb, Drängen, Leiden.
 Man spricht, so spricht man von dem Ausrat-
 örges. der Manne selbst fortwährend dem Ausrat-
 örges. das Leben aber stellt die Form des
 Ausratörger. dieses Ausratörger ist in einer
 fortwährenden Umwandlung begriffen. Zuerst
 ist es indifferent, weil der Manne noch
 nicht daran gearbeitet hat. der Manne arbeitet
 fortwährend daran in unbest. Zeit. Manne
 es unterscheidet zwischen starkem u. Wet.

bedenken, arbeitet der Manne in das Ich hinein.
 Von der Mitte der Lebenszeit, bis in die
 Mitte der 6. Dutzeltasse hinein, arbeitet der
 Manne an seinem Ausratörger.
 Darin arbeitet der Manne an seinem
 Ausratörger?
 So arbeitet deshalb an seinem Ausratörger,
 weil auch dem Gebirge die Tätigkeit eine jede
 einzelnen Tätigkeit einen Gegenstand setzt.
 sucht. Jeder Versuch, sucht einen Gegenstand setzt.
 Manne seit mit der Hand über die Tischplatte
 fassen, so wird sie fest. die Stärke ist der Gegen-
 stand zu unbest. Tätigkeit. Da sucht jede Tätigkeit
 einen anderen Tätigkeit, setzt. dadurch das gewisse
 Linie in die Höhlen von Lebenszeit einwandert.
 Man, brauchen sie ihre Augenlicht, nicht mehr, sie
 von uns unzufriedene Lebenszeit, damit sie
 sich zurück finden könnten. die Folge war, dass
 das Leben von den Augen abging u. sie blind
 wurden. dies war eine Folge ihrer Tätigkeit,
 des Einwanderns in die finsternen Höhlen

von Kautschuk.

Das menschliche Ausrathkörper ist im fortwäh-
render Tätigkeit. Darin besteht sein Leben.
Diese Tätigkeit nennt man im anjeren
Dinne das menschliche Karma. Was ist
jente für ein jenen bedeutet im Ausrath-
körper. Denn ist jemandem flage, ist das
Tätigkeit in ruht einen Gegenfluss jerrat.
Das ist die ausgleichende Gerechtigkeit, Karma.
Tätigkeit ist ein Auftrag, das einen Gegenfluss
jerrat. Damit muß dann das Lege
von Lege in Wirkung erhalten werden.
Im Karma ist immer etwas unvergleichens,
so fordert immer etwas anderes.

Das zweite in der menschlichen Welt ist
im Haltall ist Wirkheit.

flump ein Karma etwas unvergleichens
hat, hat Wirkheit etwas von Kufe, ausgleichens,
fait. Darum nennt man sie auf Wirkheit.
Im Ausrathkörper ist vielleicht viel Wirkheit,
das weil viel Wirkheit im Ausrathkörper. Dieses

Wirkheit fordert die Gegenflage flump. Das
Wirkheit ausgleichens Wirkheit ein Kot, ein
ausgleichens Wirkheit. Das hat viel Wirkheit.
fait, Karma im Wirkheit ausgleichens.

Im Wirkheit, im Wirkheit, ist alles Wirkheit,
ausgleichens. Im Wirkheit ist alles Wirkheit.
Wirkheit, Wirkheit ausgleichens im Wirkheit. Das
Wirkheit ist dies das Wirkheit, was die
Wirkheit ausgleichens. Im Wirkheit ausgleichens
Wirkheit, Wirkheit.

Das Wirkheit ausgleichens Wirkheit, ausgleichens
das Wirkheit. Wirkheit ist, im Gegenflage Wirkheit
Wirkheit das Wirkheit, das, was ausgleichens.

Da flump mit flump einen Wirkheit:

ausgleichens Karma, das unvergleichens Wirkheit,
ausgleichens Wirkheit, das Wirkheit ausgleichens,
Wirkheit Wirkheit, ein Wirkheit Wirkheit, so Wirkheit
so Wirkheit Wirkheit. Das flump die Wirkheit
Wirkheit, im Wirkheit Wirkheit Wirkheit.
Wirkheit mit Wirkheit Wirkheit Wirkheit
Wirkheit Wirkheit, wie Wirkheit Wirkheit.

Zunächst hat der Mensch einen essenden Körper.
 Hier der Mensch gesamtartig ist, hat er auf
 den essenden Körper gar keinen Einfluss. Das
 der Mensch essend ist, in. Wirk, ist von außen, von
höheren Kräften gemacht. Nicht kann er die
Leistung seiner Gefühlsmoleküle regeln. Nicht
 kann er den Lebenslauf befehlen. Das soll
 aber nicht sagen, dass der essende Körper von
 den Menschen bestimmt ist in. ihm erhalten wird
 von anderen Kräften. Er ist ihm gleichsam nicht
gelassen worden. Er wird fortwährend in
 einem essenden Körper der ihm von anderen
Kräften bestimmt worden ist.

Auf den Ätherkörper ist in gewisser Leistung
 für ihm von anderen Kräften bestimmt.

Der Ätherkörper ist teilweise von anderen Kräften,
teilweise von dem Menschen selbst bestimmt.

So viel von Ätherkörper des Menschen durch
den Menschen selbst bestimmt ist, wird das Karman
des Menschen. Das, was er selbst bestimmt.
Leitet hat, muß eine karman Bestimmung haben.

Das ist auf das Lebensbleib, das nicht bestimmt
an ihm. Das essende Karman ist durch das Karman
anderer Lebensbleibe zu Hande gekommen. Aber
der Teil des Ätherkörpers des Menschen, in den er
seit der Lebensbleibe Zeit bestimmt hat, der
ist sein Karman. Es ist sein der Mensch den ganzen
Ätherkörper bestimmt hat, dann ist, er auf
das Leben der Freiheit angelangt. Dann ist der
ganze Ätherkörper von ihm bestimmt,
best. Der Mensch ist dann ganz bestimmt sein
Lebensbleibe, sein Karman.

Wenn wir irgend eine Lebensbleibe best
bestimmt haben, so hat der Mensch dann einen
Ätherkörper, der zum Teil seine Best. Das
seine Best ist, lebt im Ätherkörper in dem
essenden Körper drinnen. Da lebt, was der
Mensch auf sich bestimmt hat, im essenden Kör,
gar in durch den essenden Körper in der ess.
Best. Es wird nicht zu Lebensbleibe in
der essenden Best kommen können, weil er
nicht durch seine Best in der essenden Best.

arbeitet.

Das der Mensch im Asphalckerz arbeitet, er in sich hinein. Sei denn, was er in der off. sieben Welt beobachtet, sind seine drei Körper tätig. Wenn er z. B. im Kopf sitzt, sind alle drei Körper davon beteiligt. Er sieht zunächst rot, da ist der off. Körper beteiligt. In einer Camera obscura macht die Kopf demselben ein. drück. Zweitens wird aber die Kopf vom Menschen aufgefasst, im Asphalckerz als lebendige Haffelung. Drittens streut die Kopf den Menschen, in da. ran ist sein Asphalckerz beteiligt. Das sind die drei Hüfen menschlicher Beobachtung. Er ist, beid. das Summe des Menschen durch die drei Körper in der äußeren Welt. Das der Mensch aus der Außenwelt aufsteht, nicht er durch diese drei Körper auf.

Allen diesen Dingen, die sich auf die Tätigkeit, leit. des Menschen, oder Form beziehen, liegt die Logische zu Grunde. Der Mensch benötigt sich nicht zu belätigen, wenn er keine Logische.

füllen. Er hat aber die Logische, Teil zu nehmen an der Umwelt. Das ist immer mit auf seinen Asphalckerz der Logischen Körper.

Er besitzt ein inneres Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit des Menschen in seinen Organen. Für die niederen in seinen Liebe braucht der Mensch seine Organe. Auch in der Kunst braucht er sie. Wenn der Mensch einmal Alles aus der Welt gleichsam herausgesogen hat, braucht er keine Organe mehr. Zwischen Geburt u. Tod gerät sich der Mensch, durch seine Organe die Welt anzufassen. Diese Festsetzung muss er nach dem Tode langsam abstreifen. Will er auch dann noch seine Organe zum Auffassen der Welt gebrauchen, so befindet er sich in dem Zustand, den man Kama loca nennt. Er ist ein Zustand, in welchem noch Logische da ist, durch die Organe zu fassen, die nicht mehr da sind. Wenn der Mensch sich nach dem Tode fragt, dass er keine Organe, dann muss brauchen will, so würde es für ihn kein Kama loca geben.

Leuchten nun, ist das son Jemen fessant ge.
 schant, ohne Begann, was der Mann durch seine
 Begann singesam, was gemann hat.

Kerna, die Fähigkeit des Mannes durch den
 Apparat ist, selbständig unant geleser.
 Indem sie nach in. nach einem Zustand eines
 Gleichgewichtes annimmt, gibt sie eine Antoglei.
 chung. Wenn man ein Pendel aufschlägt, geht
 es nach in. nach in Gleichgewicht über. Jede
 unant gelesene Fähigkeit geht zuletzt über
 in etwas Ruhendes. Wenige Gesetzmäßigkeiten
 den lassen sich beobachten, aber wenn die Geset.
 zelmäßigkeiten unendlich zahlreich sind, gleichen
 sie sich wieder aus. Man kann z. B. durch ein
 Instrument die Gesetzmäßigkeiten beobachten,
 welche in einer Hand durch das Fassen der
 elektrischen Ladungen hervorgebracht werden. In
 einer kleinen Hand, wo die Ladungen nicht so
 viel in Bewegung sind, zeigt das Instrument
 fortwährend Abweichungen, aber in einer
 großen Hand, wo die Bewegung viel stärker in.

fähiger ist, ist das Instrument viel mehr in
 Ruhe, weil die vielen Gesetzmäßigkeiten
 sich ausgleichen. (Darauf muß ein Punkt ein.
 stehen, bei dem die unendlich starke Fähigkeit
 nicht ist, mit der unendlichen Ruhe. Ann. s. No. 1.)

In diesem sieht der Mann hinein in sich.
 Er beobachtet, was er aufgemann hat. So lange
 muß er es beobachten, bis es in einen + offeni.
 schen Zustand gelangt ist.

Ein Schlag ruft einen Gegenstand hervor.
 Aber durch viele Vermittlungen, so, kommt
 der Gegenstand zurück. Die Wirkung dauert
 aber in der Zwischenzeit fort. Die der Schlag in.
 Gegenstand zurückempfängt, das wird im Sa.
 rasen zum Kreislauf umgearbeitet. Das der
 Mann zum Kreislauf umgearbeitet hat, so man.
 halt sich beim Mann in Ruhend, im Gegen.
 satz zum Tätigkeit. Das sich in dem Ruhend
 verwandelt hat, das geht in den Apparat
 hinein. Man ist nach dem Verstand weißer
 in. besser geworden, weil man alle Erfahrungen

im Desafan verarbeitet hat. Das von dem
 Asfaltkörzer an Mikroskopen in dem Asfaltkörzer
 feiner verarbeitet ist, das ist unvermeidlich. Wenn
 der Dampf nicht bleibt, alles, was er von dem
 Asfaltkörzer verarbeitet hat, in von dem
 Asfaltkörzer des kleinen Hinkfens, das er bear-
 beitet hat. Der andere Teil des Asfaltkörzers
 löst sich auf im Heltanöl. Davorit der Dampf
 dieses kleinen Hinkfens Asfaltkörzer bearbeitet
 hat, ist sein Asfaltkörzer unvermeidlich. Darum finde
 ich, dass er dann bei seinem Zurückkommen die,
 das Hinkfens Asfaltkörzer nicht. Das er braucht
 um dieses Hinkfens Asfaltkörzer zu ergänzen,
 das gibt das Maß seines Aufwandes im
 Desafan.

Dann ein Dampf so weit ist, dass er seinen
 ganzen Asfaltkörzer so unverändert hat,
 dann braucht er kein Desafan mehr. Dies
 ist bei dem fertigen Chila der Fall. Das hat sei-
 nen Asfaltkörzer (nach dem Tode bleibt) so unver-
 ändert, dass der ganze Asfaltkörzer nach dem Tode

bleibt, in. Durch kein Desafan verändert. Das
 nennt man das Verzweifeln auf Desafan.
 Man kann einen Menschen arbeiten lassen
 am Asfaltkörzer, wenn man sieht ist, dass er nicht
 Lilled, was in die richtige Welt feiner bringt. Er
 würde sonst seine pflanzten Tuffpunkte in die Welt
 feinerarbeiten.

In der Jugend kann es sein, dass der jugendliche
 der Dampf die pflanzten Tuffpunkte des jugendlichen
 in die Welt feinerarbeitet. Seine normalen
 Menschen findet der offene Körper, dass
 der Asfaltkörzer nach allen Seiten gehen in. zu-
 gen kann. Wenn sich der offene Körper aber
 in Luft befindet, kann man in dem Asfalt-
 körzer feinerarbeiten. Wenn man einen
 Menschen jugendlich, in pflanzten Tuffpunkte in
 ihn feinerarbeitet, so bleiben diese auf nach dem
 Tode vorhanden.

Wiele Praktiken der spanischen Magier bestanden
 darin, dass sie sich auf diese Weise willigen die,
 mit pflanzten. Regel der spanischen Magier ist,

nirmand in anderer Weise in seinem Affekt.
 Leib seinen Arbeiten zu lassen, als seine Tugend-
 schein durch die Katharsis hindurchgegangen sind.

Die Aspalmatia besitzt auch gleich. Aber
 im Affektorges festst. Ruhe, Weisheit. Dann
 aber Affektus seinen Kunst, Kunst des Affekts
 zum Ruhe in. bleibt. Letzt der Mensch willkürlich
 an dem Affektorges arbeiten kann, muss er
 wenigstens teilweise in die Lage kommen, das
 Karma zu beurteilen, Verlesterkenntnis zu er-
 langen. Darin das Meditation, nicht ohne
 fortwährende Verlesterkenntnis, Verlester-
 nennungen werden. Dadurch kommt das der Mensch
 im rechten Augenblick dem Geiste der Psyche
 sieht, das Karma, was er noch abzutragen hat.
 Denn man diese Ruhe im & normalen Zustand,
 die erreicht, bedeutet das nichts anderes, als die
 Erkenntnis des noch vorhandenen Karma.

Lange ist er in dem Affektorges hineinzu-
 arbeiten, muss er mit verfolgen, das Karma
 was noch da ist, anzugleichen. Es kann vor-

kommen, dass der Geist der Psyche auf abnormen
 Weise auftritt. Das geschieht, wenn ein Mensch eine
 so starke Anziehung hat zu dem reinen geistigen
 Leben zwischen Geist und Tod, dass er wegen dem
 geringen Maße innerer Tätigkeit, nicht lange
 im Verstande bleiben kann. Dann der Mensch
 sich so gewöhnt hat, nach außen zu schauen, hat
 er im Inneren nichts zu sein. Er kommt dann
 bald ins geistige Leben zurück. Dem Leidenden
 bleiben dann vorfinden. Das kurze Verstand
 ist bald vorüber, in dem er zurück kehrt ist das
 Gebilde seiner früheren Leidenden noch im Karma
 vorfinden. Er trifft es da nach an. Er set-
 zt sich, da misst sich zu seinem neuen
 Affektorges der alte dazu. Das ist das vor-
 gefundene Karma, das Geiste der Psyche. Er hat
 dann sein früheres Karma fortwährend vor
 sich, eine Art Doppelgänger.

Wird von den Tugenden der bewußtlichen Tugend-
 zeit haben seine Doppelgänger in der nächsten
 Inkarnation gefast. Es gibt Menschen, in dem

jetzt gar nicht selten, die ihre freies niedere
 Natur fortwährend neben sich haben. Das ist
 eine spezifische Art Masurium. Das wird immer
 stärker in festiger werden, weil das Leben sich
 im Materiellen immer mehr ausbreitet. Viele
 Menschen, die jetzt ganz im materiellen Le-
 ben aufgehen, werden in der nächsten Zukun-
 ften Zeit der Pforte neben sich haben.
 Wird nicht der spirituelle Einfluss jetzt sehr
 stark ausgeübt, so würde eine Art epidemischer
 Zeit der Pforte eintreten. Etwas derartiges
 ist die Herositas des Lauffühlers. Das ist eine
 Art Aufgehen in der Ferigkeit. Alle Herosien
 von heute werden gesetzt sein durch den
 Zeit der Pforte in der folgenden Inkarnation.
 Die werden gesetzt werden in eine zu freie
 Inkarnation, eine Art köstlicher Freigeist.
 Was wir anzustreben haben mit der Theosophie,
 ist eine wenigstens lange Dauerzeit, um
 selbst zu freier Inkarnation zu kommen.
 Von diesem Gesichtspunkte aus ist das die

richtige Ansicht in der Weltgeschichte zu betrachten.
 Wasfer müsste jeder, der zu einem Leben in dieser
 Pforte wolle, ins Myserium eintreten.
 Das offener Leib würde das Lebensgift gemacht
 in dem der reinen Freigeschäft würde dem Aftal-
 leben zugeführt, was nach der reinen Reinigung
 sollte. Das war die Reinigung.
 Dadurch aber, dass die Pforte in die Welt kam,
 geschah es, dass der, der sich zu ihm hingezogen
 hielt, von ihm diesen Satz bekommen konnte.
 Es ist immer möglich, dass man durch die Verbin-
 dung mit der Pforte seinen Aftalkörper somit
 gereinigt erhält, dass man ohne Schaden für
 die Welt in den Aftalkörper hineinarbeiten
 kann. Wenn man das bedenkt, bekommt das
 Welt von dem fallenden Pforten eine
 ganz andere Bedeutung. Es ist dies gemeint
 nicht dem Pforten die Pforte. Der Tod in der
 Myserium sollte jeder leiden müssen,
 der die Reinigung erlangen wollte. Denn hat
 er die Pforte erlitten für alle, so dass durch die

selbstgeschaffene Fingerringe Satz geschaffen ist.
 für die alte Fingerringe. Durch das Aftipentium
 ist nicht gemüthlich geschaffen worden, was
 früher nicht gemüthlich war. Die wirksamste
 Kraft drückt sich dadurch aus, daß durch Tunam
ffan (Mythik) die Gemüthlichkeit mit Aftipent
 möglich ist. Das wurde in die deutsche Sprache
 selbst eingefügt. Das alte christliche Fingerringe
 te furogas hat in die Sprache eingefügt daß
 der Mensch in der Sprache das "Tf" fand. Die
 anderen Sprachen drücken die Lesung zum
 "Tf" durch eine besondere Form aus. Z. B. Amo
 aber die deutsche Sprache setzt das "Tf" hinzu.
 Tf ist I. Ch = Jesus Christus. Das ist mit
 Absicht eingefügt in die Sprache. Es ist nicht
 zufällig. Es sind die Fingerringe, welche die
 Sprache geschaffen haben. So wie man im
 Vantat das A, U, M hat die Trinität hat,
 haben wir für das Lumen des Menschen das
 Zeichen I C H. Dadurch war ein Mittelglied
 geschaffen worden, wodurch die Leidenschaften

des Halls sich in den Dingen zu verhalten
 konnten. Die müssen sich nur das Tf öffnen.
 fieren. Dieses Mittelglied ist der richtige Aftipent,
 alle weltlichen Nationen haben die Leidenschaften
 unterwirft. Ein Tugend soll offen sein können
 um Ruhe einzubringen. Ein Werk das ist
 ist ffan Tolpoir's Lauf über das Klippen. In der
 Tätigkeit des Menschen finden wir vielfach ein
 Aftipent. Das kommt sich immer noch. Die Trinität
 ulität des Aftipent soll in der Aftipent des Menschen
 einen Mittelglied bringen.

Das lange Fingerringe wird als Larva, das
 geht in die Welt über. Die Welt ist die Tochter
 von Larva. Alles Larva findet seinen Aus-
 gleich in die Welt. Ein Welt, das auf einer
 bestimmten Höhe angekommen ist, heißt ein
 Vantatfeld, weil sein Lumen geöffnet ge-
 worden ist.

Das Wort A, U, M, ist das Leben. Das Leben verhält
 sich zum Wort wie der St. Geist zum Aftipent, wie das
 Lumen zum Tf.